

Tod eines alten Kameraden.

Ein besonders tragisches Opfer hat der Krieg aus dem Kreise der Kolonialschule gefordert. Es ist der frühere Kolonialschüler Martin Raker, der zuletzt in Neu-Guinea war und noch vielen in lebhafter Erinnerung sein wird. Ueber seinen Tod wird uns das Nachstehende berichtet:

Der Kapitän des anfangs April in San Franzisko eingetroffenen amerikanischen Dampfers „Sonoma“ berichtet einen tragischen Fall stillen Heldentums. Einige Tage nach der Abfahrt der „Sonoma“ aus Sidney wurde in einem der Rettungsboote des Dampfers ein deutscher Militärangehöriger namens Martin Raker angeblich Reserveoffizier (der er tatsächlich war) im deutschen Heer, bewußtlos aufgefunden. Er starb bald darauf, anscheinend infolge zu lange erduldeten Nahrungs- und Wassermangels. Der Verunglückte hatte es auf irgend eine Weise fertig bekommen, aus dem australischen Detentionslager „Liverpool Camp“ bei Sidney zu entkommen und sich in einem der mit wasserdichten Plänen verdeckten Rettungsboote an Deck zu verstecken. Eine erstaunliche Energie muß ihn dann dazu befähigt haben, in seinem fast licht und luftdichten Versteck, ohne sich bemerkbar zu machen, längere Zeit auszuharren, bis er dann wohl infolge der auf die Persenning niederbrennenden Sonnenstrahlen einen Sonnenstich erlitt und in Bewußtlosigkeit versiel, aus der er trotz sorgsamer Pflege nicht wieder aufwachte.

Neusalza, den. 7 Juli 1915.

Geehrtester Herr Direktor!

Da ich nicht sicher bin, ob ich Ihnen, geehrtester Herr Direktor Ihr letztes liebes Schreiben beantwortet, wo in den letzten Wochen so viel auf mich eingestürzt und so viele Anfragen an mich gestellt wurden und Herz und Kopf mir oft den Dienst versagen, danke Ihnen heute nochmals von ganzem Herzen und teile Ihnen mit, daß mir am 1. Juli durch ein Amsterdamer Handelshaus, dem ich Mitte März einen Brief für Martin zu gütiger Ablieferung im Camp von Liverpool übergeben, meldete, daß meine herzlichen Lieben meinen teuren Sohn nicht mehr lebend angetroffen und ihm die schwere schmerzliche Aufgabe zu Teil geworden, mir im Auftrage des englischen Commandanten des Camp tiefererschüttert zu melden, daß mein armer Sohn, beseelt von heißer Sehnsucht für sein geliebtes Vaterland Mitte März einen Fluchtversuch unternommen und dabei sein teures Leben verlieren sollte. Von den ihn verfolgenden Wachen schwer verwundet, schleppte er sich noch in das Rettungsboot eines im Hafen liegenden Dampfers. Sterbend brachte man ihn ans Land. Das Begräbnis erfolgte unter Teilnahme aller Deutschen Sidneys und verlief Dank den Bemühungen der australischen Regierung sehr eindrucksvoll und würdig, so lautet der Bericht des englischen Commandanten. Nach diesem Bericht, vorher noch verwundet ehe er 3 Tage in dem Rettungsboot entkräftet,

unter glühendster Sonne verschmachtet sich auch noch verbluten mußte, ist sein Tod der qualvollste gewesen; aber der Gute hätte sein Ziel über Amerika die Heimat zu erreichen, doch verfehlt; denn Amerika hatte erst kürzlich einen Reserveoffizier (Lehrer) der geflohen, an die Feinde ausgeliefert und der Ärmste war zu drei Jahren Kerker verurteilt worden, so ist Martins Verzweiflungstat doch noch für mich und ihn zur Erlösung geworden, wenn ich mich auch schwer in Gottes Allmacht fügen kann. Nun sehe ich auch ein, daß Martin, der seit Juni vorigen Jahres ohne Nachricht aus Deutschland gewesen, wie mir in Briefen am 5. März zurückkehrender Gouvernementsbeamten ausführlich mitgeteilt worden, sicher erwartet, daß ich ihm ein Telegramm mit der Nachricht, daß ich lebe und um Deutschland Alles gut stehe, senden könne und da keine Nachricht eingetroffen, hat er gefürchtet, Deutschland ist vernichtet und er hat Alles in der Verzweiflung verlassen, um helfen zu können, denn daß er unter den Verhältnissen und Untätigkeit grenzenlos leide, teilten mir ja die acht Wochen mit ihm interniert gewesenenen Regierungsbeamten anfangs März mit, nun erklärt sich Alles, wo es zu spät für ihn und mich ist. Gottes Wege sind eben unerforschlich und wunderbar und ich habe mir immer gesagt: „Bedenke dies, schon manchmal trat ein Segen in der Gestalt des Unglücks Dir entgegen. Dir fehlte nur in jener Zeit des Leidens der klare Blick des scharfen Unterscheidens und: Liebe Dein Leben und tue Deine Pflicht, zeige dem Tage kein Sorgengesicht.“ Einer ist über uns: „Der hält die Wacht.“ Er fügt's oft anders als Du es gedacht. Unter herzlichen Grüßen

Ihre dankbar ergebene

Marie verm. Rager.

Sydney, den 1. Mai 1915.

Frau verm. Baurat Rager,

Neusalza i. S.

Berehrteste und gnädigste Frau!

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß Sie bereits auf amtlichem Wege über das traurige Schicksal Ihres Herrn Sohnes unterrichtet worden sind. Nichtsdestoweniger will ich die Ereignisse noch einmal kurz aufzählen. Es würde früher geschehen sein, wenn ich nicht bis heute vergeblich nach Ihrer Adresse hätte suchen müssen.

Ihr Herr Sohn war als Kriegsgefangener in dem Konzentrationslager zu Liverpool bei Sydney interniert. Er wurde dort als Reserveoffizier behandelt. Aus diesem Lager ist er entflohen und hat sich auf dem San Franzisko Dampfer „Sanome“ in einem der Rettungsboote versteckt. Hier wurde er, nachdem der Dampfer bereits die Werft verlassen hatte, gefunden. Er starb aber auf dem Boote, das ihn vom Dampfer an Land bringen sollte. Durch ärztliche Untersuchung ergab sich Herzschlag als Todesursache.

Es war an dem Tage sehr heiß, und muß die Temperatur in dem der Sonne ausgelegten Boot für Ihren Herrn Sohn zu hoch geworden sein.

Die Beerdigung fand am 15. März, zwei Tage nach dem Tode statt. Die Militärbehörde hatte in zuvorkommender Weise eine Lafette zur Verfügung gestellt, auf der der Sarg auf den Kirchhof in Randwick, einer Vorstadt Sydney's gebracht wurde. Der deutsche lutherische Pfarrer Schend hielt am Grabe eine den Umständen angepasste Rede. Außer sechs seiner Kameraden aus dem Konzentrationslager, die zu diesem Zwecke Urlaub erhalten hatten, gab mit mir noch eine größere Anzahl hiesiger Deutscher Ihrem Herrn Sohne das letzte Geleite. Ich möchte nicht unterlassen zu bemerken, daß sich die Militärbehörde bei der traurigen Angelegenheit sehr entgegenkommend verhalten hat. Auf Wunsch unserer hiesigen Landsleute habe ich dafür dem Staats-Kommandanten Oberst Wallack wie auch dem des Konzentrationslagers Major Sands schriftlich unseren Dank ausgesprochen.

Die Hinterlassenschaft Ihres Herrn Sohnes ist, wie das üblich, dem öffentlichen Treuhänder (Public Trustee) übergeben worden. Aus dem vorgesehenen Bargeld sind die Beerdigungskosten bestritten worden. Ueber das Verbliebene wird nach dem Kriege abgerechnet werden. Dann bin ich auch bereit Ihren Wünschen betreffs des Geldes nachzukommen.

Indem ich Ihnen, verehrteste und gnädigste Frau nun noch mein herzlichstes Beileid ausspreche, gebe ich gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß Sie in dem Gedanken Trost finden mögen, daß Ihr Herr Sohn auch den Tod für unser geliebtes Vaterland gestorben ist.

Friede seiner Asche!

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

gez. W. de Haas, Handelsfachverständiger.
jetzt: Amerikanisches General-Konsulat.

